

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 18=38 (1872)

**Heft:** 50

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Um 5 Uhr Abends hatten die Russen den Bogen hergestellt und kamen noch zu später Abendstunde nach Wasen.

General Auffenberg setzte sich am 24. von Dissenlis mit 4 Bataillonen in Marsch, um durch das Stremserthal, über den Kreuzlipäss, durch das Egli-thal nach Amsteg (an der Ausmündung des Maderanerthals) zu gelangen.

Eine Abtheilung des Graubündner Landsturms hatte Auffenberg zu der Operation aufgeboten. Von Dissenlis bis Amsteg sind 7 Stunden. Doch Auffenberg kam diesen Tag nicht so weit. Er blieb die Nacht im Maderanerthal.

Am 25. September besetzte Auffenberg Amsteg. Da kamen ein paar Bataillone von Altendorf. Er schlug ihren Angriff ab, als aber Lecourbe mit der Brigade Loison (von Wasen kommend) erschien, zog sich Auffenberg (ohne Gefecht) nach dem Maderanerthal zurück.

Lecourbe machte in Amsteg Halt.

Lecourbe ließ die Brücke über den Kersstelenbach abbrennen und seine Truppen bis Abends ausruhen, trat dann den weiteren Rückzug an und ging bei Erstfeld über die Reuss, zerstörte die Brücke und nahm am linken Reussufer eine Flankentstellung. Die Brücke von Seedorf wurde nicht zerstört, vor derselben stellte Lecourbe seine Avant-Garde auf. Die Fahrzeuge des See's wurden auf das linke Ufer geschafft.

Am 26. noch in der Nacht brach Souvarow von Wasen auf, erreichte Amsteg bei Tagesanbruch. Auffenberg vereinigte sich mit ihm und beide zogen gegen Altendorf.

Schon am andern Tag brach Souvarow mit seinem erschöpften, doch noch immer willensstarken Heer nach der Muotta auf. Hier empfing er die Botschaft von der Niederlage Korsakow's bei Zürich. In Folge dessen entschloß er sich zum Rückzug über den Pragel nach Glarus und später zu dem über den Panixer und Ristipäss nach Graubünden. Der Zug Souvarow's über den Gotthard nach Altendorf und von da über den Kinzigtal nach dem Muottatal gehörten zu den größten Leistungen, welche die Kriegsgeschichte aufweist. Im Muottatal angekommen, sahen wir das durch physische Anstrengungen und Hunger erschöpfte Heer die angreifenden Franzosen mit einer Wucht zurückwerfen und bis gegen Schwyz verfolgen, die uns zeigt, was der kriegerische Geist und die Erinnerung an die Siege früherer Tage selbst in den verzweiftesten Lagen vermag.

Die Armee Souvarow's ist nie besiegt worden; sie erlag jedoch den Anstrengungen, dem Hunger und der Kälte. Nur wenige Überreste erreichten Graubünden.

#### Reisen in Amerika und der südamerikanische Krieg.

Bon Max von Versen, königl. preuß. Major.  
Mit einer Übersichtskarte und den erforderlichen Spezialkarten. Breslau, Verlag von Max Mälzer's Hofbuchhandlung. 1872.

(Schluß.)

Im September 1865 hatte Lopez bereits 52,000 Mann seines Heeres, und großtentheils nur in Folge

begangener Fehler, verloren. Aus diesem Grunde war er bald auf die Vertheidigung seines Landes angewiesen. Am 15. April 1866 überschritten die Alliierten den Parana, um den Feind in seinen verschwanzten Stellungen bei Humaüta anzugreifen. In der Umgebung derselben fanden in der Folge viele blutige Kämpfe statt, bis Lopez endlich Ende Februar 1868 genötigt war, die dortige Stellung zu räumen.

Die nächste Aufstellung der Paraguayanen war am Piquhy, welcher den Absatz des Yopa=See's bildet. Es gelang ihnen mit Hülfe derselben den Feind einige Monate aufzuhalten und ihn zu einer weit ausgreifenden Umgehung auf schwierigen Wegen zu veranlassen.

Nach dem 7tägigen Kampf auf dem Lomas (vom 21.—27. Dezember 1868) wurde die paraguayische Armee total zersprengt. Lopez mit seiner Maitresse, Madame Lynch, entkam in Begleitung von 90 Mann.

Auch die Alliierten hatten bei den letzten Unternehmungen erhebliche Verluste erlitten.

„Die Brasilianer gaben ihre Verluste im Dezember auf 4000 Mann an, man wird der Wahrheit nahe kommen, wenn man das Doppelte rechnet. Unter den vielen Papieren, die in dem Lopez'schen Wagen gefunden wurden, befindet sich ein namentliches Verzeichniß der Exekutirten vom 19. Juni bis 14. Dezember 1868.

|  |                |
|--|----------------|
| „Danach waren geführt als exekutirt und gestorben im Gefängniß . . . . . | 220 Ausländer, |
|  | 264 Inländer,  |
| bei denen keine Nationalität vermerkt war . . . . .                      | 85             |
| auf dem Marsch im Gefängniß  |                |
| gestorben, d. h. der Hals abgeschnitten, weil sie ermüdeten &c.          | 27             |

zusammen also im  $\frac{1}{2}$  Jahre 596.

Caxias hätte nun den größern Theil seines Heeres in Detachements auflösen sollen und in die bewohnteren Gegenden des Innern senden, wie Villa Rica, Cerra Leon &c.

Statt dessen blieb er, nachdem die Batterien bei Angostura am 30. kapitulirt hatten, noch einige Tage stehen und marschierte dann mit dem ganzen Heere nach dem bedeutungslosen Assuncion, das von den brasiliischen Truppen gründlich geplündert wurde.

Lopez hatte in Cerra Leon noch ein Lazareth von ca. 6000 Kranken und Verwundeten. Aus diesem und den Versprengten organisierte er in den nächsten Tagen ein Corps von 5500 Mann, zu dem noch einige gerettete Geschütze hinzutrat. Die umherstreifenden feindlichen Detachements wies er ab und zog sich Anfang Januar 1869 nach Aymera am Fuß der Cordilleren zurück, Detachements verblichen in Cerra Leon und Pirayo.

Lopez vermochte die paraguayischen Trümmer bei Aymera wieder völlig zu reorganisieren, da die Alliierten, obwohl nur 12 bis 15 Meilen von ihm entfernt, hinreichende Zeit dazu ließen.

Im Januar 1869 wurde Graf d'Eu zum Oberbefehlshaber der alliierten Armee ernannt. Mit ihm

lum mehr Thätigkeit in die Operationen. Mitte Mai sahen sich die Alliierten in Besitz von Gerra Leon und Pirayó.

Lopez ließ nun Pirebeuy besetzen und verschanzen, lagerte selbst zwischen dem besetzten Pas von Acurra und Caacupé und hatte ein Detachement in San José.

Im Juni und Juli besetzten die Brasilianer Paraguari und machten von dort Rekognosirungen nach allen Seiten. Anfangs August marschierten sie über Bolivien nach Barrero Grande und erschienen endlich am 12. August vor Pirebeuy. Der stark verschanzte Ort wurde von 1500 Paraguayen unter dem Oberst Caballero verteidigt, welcher die Aufrichtung des Grafen d'Eu, sich zu ergeben, abwies. Die bedeutend überlegenen Brasilianer stürmten den Platz mit großem Verlust, darunter General Menna Barreto. Lopez trat am folgenden Tage mit den übrigen Kräften seinen Rückzug an, nahm auch noch 15 Geschüze (Thompson schreibt: „von Frauen gezogen“) mit. Bei Nhuaguassu wurde ein Theil von den Brasilianern erreicht und geschlagen.

Auf den folgenden Märchen verlor Lopez allmählig fast sein ganzes Korps, so daß er schließlich nur noch von Madame Lynch und einem kleinen Detachement Getreuer begleitet blieb, mit dem er sich nach Norden wandte an den Westabhängen der Kordilleren entlang, so daß er die Wasserläufe nahe den Quellen ohne große Schwierigkeit passiren konnte. Wahrscheinlich beabsichtigte er, sich nach Bolivia durchzuschlagen. Bereits hatten die Alliierten seine Spur verloren, als er schließlich doch dem Verrath zum Opfer fiel. Ein ihn begleitender paraguay'scher Praktikant Selenindo desertierte und führte die Brasilianer auf seine Fährte. Ein Cavallerie-Detachement derselben erreichte ihn am 1. März 1870, als er im Begriff war, den Rio Aquidabanigui zu überschreiten. Die Brasilianer schienen ihn überrascht zu haben und machten ihn mit den meisten seiner Begleiter nieder. Der Ulanen-Unteroffizier José Diabo erschlag Lopez. Madame Lynch wurde mit ihren Kindern in einer Equipage gefangen genommen und lebt jetzt zu Boulogne. Dies war der Schlußakt des Krieges.

„Schade“, fährt Dr. v. Versen fort, „daß die glänzenden Seiten des Diktators, aus denen eine ganz außergewöhnliche Energie und das besondere Talent, eine Indianerrasse zu erziehen, hervorstanden, durch seine diabolischen Eigenschaften so verbunkelt wurden, u. bedauerlich, daß ein heroisch tapferes Volk sich in seiner Unwissenheit für solche unwürdige Persönlichkeit aufopferte!“

„Bei einem Rückblick auf diesen Krieg der mit allen Erfindungen der Neuzeit ausgerüsteten Brasilianer gegen die eigentlich auf ihre Naturkräfte beschränkt gewesenen Paraguayen lassen sich viele Betrachtungen anstellen. Am meisten markirt sich auf Seiten der Alliierten, wie vom Oberkommando der Werth der Zeit völlig verkannt wurde, und auf Seiten der Paraguayen, was ein Volk zu leisten vermag, wenn es will und wenn es muß!“

Wir wollen nun die Erlebnisse des Herrn Verfassers auch betrachten. Sympathien für das kleine

Paraguay, welches von übermächtigen Feinden angegriffen, heldenmütigen Widerstand leistete, sowie der Wunsch, Kriegserfahrung zu erwerben, welcher jeden Offizier beleben muß, (vielleicht auch ein höherer Auftrag), veranlaßten ihn, jenen fernern Kriegsschauplatz zu besuchen. Seine Reise und sein Aufenthalt im paraguay'schen Lager wurde jedoch eine ununterbrochene Kette von Widerwärtigkeiten.

Auf der Reise nach Amerika war Herr von Versen durch die Seekrankheit geplagt. In Rio Janeiro angelangt, wurde er verhaftet. Er war benannt, er werde als General nach Paraguay gehen. Von der Gefahr, schon hier vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, befreite ihn der französische Gesandte. In Buenos Ayres erfolgte eine zweite Arrestirung und Dr. von Versen war schon ziemlich sicher, daß mit ihm kurzer Prozeß gemacht werde, als er durch den Einfluß des preußischen Konsuls wieder in Freiheit gesetzt wurde. Der Präsident der Republik verlangte jedoch, daß von Versen nicht direkt nach Paraguay gehe, sondern seine Reise zunächst nach einer der Republiken der Westküste lenke. In Folge dessen ging er über Rosario nach Mendoza und überstieg von da, zur Winterzeit, unter großen Anstrengungen die Kordilleren, um nach Chilti zu gelangen. Nachdem er so seinem gegebenen Versprechen nachgekommen, kehrte er nach der argentinischen Republik zurück und ging wieder nach Rosario und von da auf dem Paraná nach Corrientes, um von hier in das Hauptquartier Lopez am Passo Pueu zu gelangen. In dem Lager der Alliierten angelangt, wo er sich als Zeitungs-Korrespondent ausgab, gelang es ihm durch List, mit Hülfe seines guten Pferdes die Vorposten, doch nicht ohne verfolgt zu werden, zu durchbrechen und in den Bereich des paraguay'schen Heeres zu kommen. Von dem, was ihn hier erwartete, hatte er allerdings keine Ahnung!

Eine Patrouille brachte Herrn von Versen in das Hauptquartier des Präsidenten Lopez. In der Majoria, wo dasselbe in Baracken von Holz und Rohr untergebracht war, wurde ihm eine Hütte angewiesen. Nicht wenig überrascht war er, als man ihn gleich bei seiner Ankunft vom Kopf bis zum Fuß durchsuchte. Dem Präsidenten sich vorzustellen, wurde ihm nicht gestattet. Seine nächsten Nachbaren in der Majoria waren einige argentinische und orientalische Obersten, welche sich aus Sympathie zu Lopez begeben hatten, um unter ihm zu dienen, doch nach ihrer Ankunft gleich Gefangenen behandelt wurden.

Herr von Versen erhielt anfänglich Verpflegung, die aber nach europäischen Begriffen karglich genug war, da sie bloß in Fleisch bestand, später mußte er sich selbst verpflegen. Anfangs November ließ Lopez ihn in das Choleraspital einquartieren, wohl in der Absicht, ihn auf natürliche Weise los zu werden.

Das Unbehagliche wurde noch vermehrt, als die Hütte, wo von Versen untergebracht war, sich gerade in der Schußlinie einer schweren brasilianischen Batterie befand.

Bei der Räumung von Humaitá wurde Herr von Versen mit den Gefangenen transportiert.

Täglich fanden in dem Lager Torturen und Hin-

richtungen statt. Die Behandlung der Gefangenen war grauenhaft. Die vorliegende Schrift berichtet:

„Hinter der Majoria wurden zu jener Zeit unter freiem Himmel große Gefängnisse angelegt. Die Gefangenen wurden mit den Füßen an ca. 80 Fuß langen, aus Kuhhaut gebrechten Stricken mit Intervallen von drei Fuß festgebunden, so daß ca. 20 bis 30 in einer Reihe auf der Erde, um jeden Knöchel einen Knoten geschnürt, da lagen, ca. zehn solcher Reihen hintereinander bildeten ein Gefängnis, das mit Posten umgeben war. Die Unglücklichen durften nicht sprechen, froren, da es Winter war, bei Nacht entsetzlich, wurden oft von kaltem Regen durchnäht, erhielten die bereits erwähnte Gefangenennost, d. h. zweimal am Tage wenige Löffel kalten mageren Rindfleischs ohne Salz, und starben daher oft bald nach ihrer Ankunft in Folge dieser Behandlung.“

„In jener Zeit sah ich fast täglich Verhaftete in der Majoria abliefern, die Männer gewöhnlich mit den eisernen Grillos an den Knöcheln. Die den besten Familien angehörigen Damen wurden wohl nicht an's Gepo gelegt, d. h. festgebunden, wie oben beschrieben, erhielten aber ihren Aufenthaltsort zu beiden Seiten des Gefängnisses angewiesen und bei gleicher Verpflegung als einzigen Komfort eine Kuhhaut. — Das Lächeln auf den erstaunten Gesichtern der in jenem Gesellschaftszirkel neu Anlangenden machte bald den Jügen der Angst, des Schreckens und der Verzweiflung Platz. — Eine Anzahl Fiskale waren hundert Schritt von den Gefängnissen in Hütten stationirt. Stets wurde der Inklipat trotz der schweren eisernen Grillos an den Füßen von fünf Mann mit gespannten Gewehren eskortirt. Es wähnte nicht lange, so hörte man Angstrufe aus der Hütte. Die gewöhnliche Folter bestand im Gepo Uruguhana.“

„Bei Räumung von Assuncion war der amerikanische Gesandte, Dr. Washburn, dort zurückgeblieben und hatte gewagt, seine Landsleute und einige Ausländer bei sich aufzunehmen und zu schützen. Er fiel in Lopez's Ungnade und konnte von Glück sagen, daß er überhaupt noch mit dem Leben davon kam. Lopez gebrauchte die Taktik, daß er im Auslande Hrn. Washburn als das Haupt jener singulären Verschwörung darstellte und dessen Berichte mit Erfolg in der amerikanischen wie englischen Presse bekämpfen ließ.“

„Ein unheimliches Gefühl“, fährt der Verfasser fort, „beschlich mich, wenn ich diesen oder jenen plötzlich arretiert, mit Grillos geknebelt, abführen und niemals wiederkehren sah. Kein Tribunal sprach Recht, nur Lopez selbst, der jede Arrestierung, überhaupt jedes Detail befahl, sprach auch jedes Urtheil allein. — Er hat oft den später anlangenden fremden Diplomaten, welche die Auslieferung ihrer Landsleute verlangten, geantwortet, er, Lopez, würde sie gern ausliefern, aber die Tribunale würden dies nicht gestatten, da die Betreffenden sich an einer Verschwörung betheiligt hätten. Es existierte aber kein Gerichtshof, sondern außer dem Untersuchungsrichter nur ein Gerichtsherr, und hätte selbst ein Tribunal existiert, so wäre es auch nur eine Farge gewesen.“

Am 26. August 1868 wurde von Versen durch 6 Soldaten aus seinem Rancho abgeholt. Er berichtet:

„Nach einem Marsche von einer halben Stunde wurde ich bei einem im freien Felde durch Verpalisadurung gebildeten Gefängniß einem dort mit Rangirung der Gefangenen beauftragten höheren Offizier übergeben. In dem einen geschlossenen Raum trocken nur mit Grilos belastete Paraguays herum, im andern die Kriegsgefangenen und Ausländer, von denen nur noch wenige übrig waren, die mich sechs Monate zuvor durch den Gran Chaco begleitet hatten. Von allen Seiten näherten sich Eskorten mit Arrestirten, darunter einige bedeckte Ochsenkarren, in denen der Bischof, zwei Schwestern von Lopez und einige in den letzten Zügen liegende verhaftete Staatswürenträger sich befanden. Man erwies mir wieder die Auszeichnung, mich nicht in's Gefängniß zu schicken, sondern außerhalb anzubinden.“

„Zum ersten Male wurde ich hier, und ich kann sagen zu meinem Ergötzen, an's Gepo gelegt, also um jeden Fußknöchel eine Schlinge mit Knoten, aus Kuhhaut gedreht, die Enden straff gezogen und in der Erde verpfählt. Auf der linken Seite wurde zehn Schritte von mir der portugiesische Konsul in gleicher Weise placirt, den ich — er wurde später auch erschossen — noch mit etwas Maisgebäck regalirte, als er mich einen Chipa essen sah und um die Hälfte bat.“

„Dies wäre mir beinahe schlecht bekommen, denn sofort kam der genannte Offizier zu mir und fragte mich, wer der Herr neben mir sei, und als ich dies nicht wußte, ob ich ihn schon früher gekannt. Ich konnte Beides verneinen, da er mir noch nicht zu Gesicht gekommen war, andernfalls wäre ich wahrscheinlich der Konspiration verbächtig gewesen und mit ihm zusammen füsilirt worden. Zu meiner Rechten erhielt Lopez's jüngster Bruder seinen Platz. Er hatte in der Armee keine Anstellung gesucht oder gefunden, wohl aber in der Hauptstadt stets ein ausschweifendes Leben geführt und schien sich zu wundern über die Grilos, mit denen er sich mühsam fortbewegen mußte. Weiter ab von uns stand Lopez's anderer Bruder, ebenfalls mit schweren Grilos an den Füßen. Nach einer in der ungewohnten Fesselung schlecht zugebrachten Nacht deuteten am folgenden Morgen alle Anstalten auf Abmarsch hin. Noch verschiedene Transporte Gefangener langten an; an der Spitze eines großen Trupps war ein argentinischer Oberst Lopez, der vom Präsidenten Lopez stets sehr begünstigt war, obgleich nicht verwandt, denn der Name Lopez ist in den spanischen Republiken so verbreitet, wie bei uns Müller. Er war ein Freund des mir wohl bekannten Oberst Laguna. Nach den Mordelementen in San Fernando war es befremdend, daß noch so viele Hunderte von Lopez verschont geblieben, doch sie waren nur aufgespart und wurden nach und nach sämtlich bis auf wenige Ausnahmen niedergemordet. — Wir wurden nun zu Zweilen rangiert, ein höherer Offizier verlas von einem Zettel einige Namen, die Betreffenden wurden, gleichsam um uns abzuschrecken, nahebei füsilirt und der Abmarsch angetreten.“

„Wir marschierten die ca. 30 Meilen in acht Tagen, d. h. nicht auf Wegen, wie bei uns zu Lande, sondern wie im Gran Chaco. Während der letzten Hälfte regnete es beständig, das ganze Erdreich wurde ein Schlamm, der buchstäblich bis über die Knöchel ging, und da das Terrain stellenweise einen hügeligen Charakter annahm, so ermüdete diese glitscherige Passage doppelt, noch mehr aber die breiten Sumpfe. Man versank in den Schlamm bis über die Knie, während das Wasser bis an die Brust ging. Oft nahm solch „Estero“ mehrere Stunden angestrengster Arbeit in Anspruch. In den letzten Tagen fehlten nach Passirung eines über eine halbe Meile breiten Sumpfes eine ganze Anzahl Gefangener, von denen konstatiert wurde, daß sie theils ertrunken, theils stecken geblieben und daher von den Wachen getötet waren, denn auf diesem eiligen Marsche wurde jeder niedergestossen oder der Hals ihm abgeschnitten, der ausspannte, nur die Damen, welche zum Theil, wie die schöne Frau des Obersten Martini, den ganzen Marsch ebenfalls zu Füsse zurücklegten, wurden, wenn sie ermüdeten, in die Karren getragen.“

Wir übergehen die weiteren Anstrengungen und Entbehrungen, welchen Herr von Versen während des Marsches nach Yta Yvatis und bei seinem dortigen Aufenthalt ausgesetzt war.

In der Zeit, als Lopez sein Hauptquartier dort aufgeschlagen hatte, kam der amerikanische Gesandte Mac Mahon zu ihm. „Bevor er landete, hatte der nordamerikanische Admiral Davis die Auslieferung der beiden verhafteten und in Grillos gelegten Attacás des früheren Gesandten Washburn durchgesetzt, Namens Bliz und Mastermann.

„Ebenso wurden hier Diplomaten Italiens, Frankreichs und Englands empfangen, von denen nur der englische, Mr. Gould, das Blendwerk durchschaute, wenn Lopez auf die Aufforderung der Auslieferung der verschiedenen Ausländer antwortete, er möchte es gern thun, aber die paraguayschen Gerichtshöfe würden es nicht zugeben, da sich die Betreffenden gegen die Gesetze vergangen.“

Von der Lage der Gefangenen gibt uns Hr. von Versen folgendes Bild:

„Täglich wurden wir losgebunden und nach einem nahegelegenen Teich zur Tränke geführt, dessen Wasser durch verschiedene Cadaver verdorben war.“

„Wer kein Gefäß besaß, um Wasser mitzunehmen, mußte alsdann bis zum andern Tage düsten, weshalb Kuhhörner sehr geschägt wurden.“

„Noch immer langten fast täglich sowohl Damen und Ausländer aus dem Innern als auch höhere Offiziere aus der Armee im Gefängnis an. Die schon beschriebenen Folterungen wurden mit Erfolg fortgesetzt. Des Abends wurde ein Zettel mit Namen vom Offizier der Wache verlesen. Die Betreffenden wurden entfesselt und stets auf einem Fußsteige abseits nach dem Richtplatze geführt, von dem nichts wiederkehrte, als die Wache mit den wenigen Lumpen der Gemordeten. Die meisten Personen waren mir unbekannt, aber fast alle gehörten den besseren Ständen an. An einem Tage verschwanden

auf diesem Wege über 50 Personen, unter denen mir ein deutscher Uhrmacher Fulgraf gezeigt wurde. Drei Ochsenkarren waren allein nötig, um die eisernen Grillos der Umgebrachten nach der Majoria zurückzufahren, um dort vielleicht neue Verdächtige zu fesseln.“

„Empörend war die Behandlung der Damen, die in einem Gürtel um das Gefängnis herum kampierten, nicht allein, daß sie viele Nohheiten hören und sehen, sondern auch erfahren mußten, bis sie selbst, unschuldig jedes Verbrechens, das Leben einbüßten.“

„Meine Leiden waren gering im Vergleich zu denen Anderer, trotz der geringen Aussicht verließ mich nicht die Hoffnung, daß ich Alles überstehen würde, aber unbeschreiblich waren die Eindrücke, die ich seit den letzten Wochen täglich empfing. Ich lag immer in der vorbersten Reihe unter den Vornehmsten. Der Minister Carreras, höhere Offiziere und Priester waren mit mir am selben Gepo angebunden.“

„Zum zweiten Male wurde ich wieder in Freiheit gesetzt, ohne daß mir auch diesmal ein Grund gesagt wurde. Der in Stelle des Major Palacios eingetretene Oberst Marco drückte mir sein Bedauern aus, daß ich bei den vielen Geschäften ganz vergessen wäre, jetzt aber por order suprema (auf höchsten Befehl) in Freiheit gesetzt sei. Auch diesen, mehrfach verwundeten, braven Offizier hat Lopez später, wie ich kürzlich erfuhr, zu Tode peitschen lassen.“

Auf Seite 200 finden wir eine Stelle, welche wir nicht unterlassen wollen, vollinhaltlich anzuführen. Herr Major von Versen berichtet nämlich:

„Der neue amerikanische Gesandte, General Mac Mahon, war, wie schon erwähnt, auf Yta Yvatis angelangt und zwar schon Anfang Dezember. Der selbe hatte in Buenos Ayres alle für mich eingegangenen Briefschaften sowie Geld vom norddeutschen Konsul zur Auslieferung an mich eingehändigt erhalten, war auch ausdrücklich von seiner Regierung beauftragt, sich für mich zu verwenden und meine Freilassung aus Paraguay zu bewirken, nachdem Gerüchte auf mir unbekannte Weise in der Heimath laut geworden waren, daß mich Lopez festhalte. Ich erfuhr dies später in Buenos Ayres und war sehr erstaunt, daß mir General Mac Mahon weder Briefe noch Gelb, welches mir gerade damals von ganz unschätzbarem Werthe gewesen wäre, ausgehändigt hatte. Noch mehr war ich aber erstaunt, als ich später in den Berichten dieses Gesandten die des früheren Gesandten Washburn geradezu widersprechen, Lopez als den großmuthigsten und humansten Mann von Süd-Amerika rühmen sah. Er erklärte geradezu für unwahr, daß Lopez jemand grausam behandelt habe und hielt es für unwürdig, daß England seiner Presse erlaube, über Lopez die in der Presse der Alliierten ausgestreuten Verläumdungen zu wiederholen. Es ist nicht zu verwundern, daß Herr Mac Mahon diese subjektive Ansicht von der Lage der Dinge bei seinem Aufenthalt in Yta Yvatis sich gebildet hat und wird Lopez wohl dafür gesorgt haben, daß er auch später bis zu seiner Abberufung die paraguayschen Verhältnisse stets durch dieselbe Brille, wie zu Yta Yvatis, ansah. Zu Washington ließ

ich im amerikanischen auswärtigen Ministerium einen offenen Brief an Herrn Mac Mahon zurück, in welchem ich einen kleinen Abriss des von mir selbst Geschehenen mittheilte und mein Bedauern ausdrückte, daß er mir nicht die Briefe übergeben habe. Die Briefe und das Geld hat Herr Mac Mahon mir wohl später durch den norddeutschen Konsul zukommen lassen, doch keine Antwort auf meinen Brief."

Am 27. Dezember gelang es endlich Herrn von Versen, mit einigen argentinischen Offizieren zu entfliehen und zu den Alliierten zu gelangen. In der Unordnung, welche ein heftiges, mehrtagiges Gefecht mit sich brachte, war es ihm gelungen zu entkommen. Es war höchste Zeit gewesen, da Lopez bereits Befehl ertheilt hatte, ihn und seinen Gefährten zu erschießen.

Es ist selbstverständlich, daß wir von dem Inhalt des interessanten Buches nur eine kurze Skizze geben können. Wer Näheres zu erfahren wünscht, den müssen wir auf das Buch verweisen. In demselben finden wir, wenn schon der Krieg und die Kriegereignisse etwas kurz behandelt werden, (was jedoch bei den Verhältnissen, unter welchen der Herr Verfasser denselben mitgemacht hat, begreiflich ist), doch manchen interessanten Aufschluß über amerikanische Verhältnisse und die Reisen, welche der Herr Verfasser ausgeführt hat. — Die Schreibart ist fließend und der Inhalt von großem Interesse.

E.

## A u s l a n d .

**Frankreich.** (Indizjelin der Generale.) (Corresp.) T. Was man von der vielfach gerühmten Wiederherstellung der Disziplin in der französischen Armee zu halten haben, wird uns durch frappante Beispiele aus jüngster Zeit klar gezeigt. Wir fragen: Was nützt die Disziplinirung von Soldaten und Subalternoffizieren, die strenge Bestrafung geringerer Übertretungen, wenn in den Stäben, ja sogar den höchsten militärischen Ämtern, die vollständigste Anarchie herrscht? Wo in aller Welt, außer etwa in Spanien und den südamerikanischen Republiken, würden Dinge unbestraft bleiben, wie sie heutzutage in den höchsten militärischen Kreisen zu Unzäglichkeiten geworden sind? Wie würde man anberwärts mit Generälen verfahren, die sich herausnehmen würden, hinter dem Rücken der Regierung und im vollen Widerspruch mit der von der Letzteren befolgten Politik, Proklamationen an die ihnen unterstellten Truppen zu erlassen, durch welche die jedweide Disziplin unmöglich machende politische Parteielleidenschaft geweckt, ein Thell der Truppen geradezu gegen die bestehende Regierung aufgestachelt wird? Wo könnte ein General, ohne seinen Kopf zu wagen, sich erfreuen, Mobilisierungsdispositionen zu dem offensabaren Zweck der Unterstützung von Umsurzprojekten zu erlassen und durch derartige Maßnahmen die Ruhe des Landes zu bedrohen, deren Aufrechthaltung seine erste und heiligste Pflicht ist? Was muß man aber auch von der Beschränkung und der Willenskraft einer Regierung halten, die den erbittertesten und verwegtesten Feinden der gegenwärtigen Staatsform die höchsten Aemter in Verwaltung und Armee überträgt und dadurch denselben das Messer in die Hand drückt? — Mit dem Intriguen und Diplomaten wird Herr Thiers Frankreich noch lange nicht aus seinen Nöthen heraus bringen, dazu gehört republikanische Geduld, Offenheit und vor Allem auch etwas — Mut.

Wenn man einen versumpften Bach reinigen will, so fängt man nicht unten an, sondern oben; das scheint man in Frankreich noch nicht zu wissen.

**Italien.** (Alpen-Kompagnien.) Wir lesen in der „Italia Militare“: „Durch ein fürstlich unterzeichnetes Königliches Dekret ist die Zahl der Militär-Distrikte von 53 auf 62 gebracht worden, und werden die neuen Distrikte, je nachdem es opportun erscheinen wird, nach und nach gebildet werden. Mit dieser Vermehrung der Distrikte geht die Vermehrung der bisherigen 160 permanenten Distrikts-Kompagnien auf 191 Hand in Hand, nur werden 15 von diesen neu zu bildenden Kompanien als „Alpen-Kompagnien“ errichtet. Ihre Formation wird in den folgenden Distrikten erfolgen: drei in dem Distrikte Cuneo mit Garnison in den Thälern der Vermagnasca, der Stura und der Orta; sechs in dem Distrikte Turin und stabl in den Thälern des Po, des Chisone, der Dora Riparia und der Dora Baltea; eine in dem Distrikte Novara und stabl im Coethale; zwei im Distrikte Como, stabl in der Val Tellina; eine im Distrikte Brescia, stabl im Val Camonica; eine im Distrikte Treviso, stabl im Pianethale, und endlich eine im Distrikte Udine mit der Garnisonirung im Thale des Tagliamento. Die Aufgabe dieser besonderen Kompanien wird es sein, in Kriegszeiten einer fremden Invasion den ersten Widerstand zu leisten, im Frieden hingegen die Besäugungen der bereits bestehenden und noch zu errichtenden Grenzfestungen zu bilden. Sie werden nach dem Territorial-Systeme rekrutirt und organisiert werden, das heißt sie bilden und ergänzen sich durch die Militärflichtigen der betreffenden Thäler und machen ebenso viele kleine selbständige, von einander durchaus unabhängige Truppenkörper aus. Ihre Stärke wird daher auch schon in Friedenszeiten etwas beträchtlicher sein, als die der Kompanien der gewöhnlichen Infanterie-Regimenter. Die „Alpen-Kompagnien“ stehen unter dem Distrikts-Kommando, in dessen Bereich sie liegen, aber sie haben ihre eigenen Magazine mit dem nötigen Kriegs- und Beliebungs-Materiale, damit sie sofort alle ihre Alterklassen ausrüsten können; sobald diese vom Urlaube einberufen werden.“

**Rußland.** (Rekrutirung.) Der Kaiser hat durch ein Manifest die Rekrutirung für das Jahr 1873 angeordnet. Dieselbe soll am 15. Januar f. J. beginnen und bis zum 15. Februar beendet sein. Im Allgemeinen werden, wie auch in den beiden Vorjahren, 6 Mann auf je 1000 Einwohner ausgehoben. Die nächstjährige Aushebung ist die letzte nach dem bisherigen Modus, bei welchem bekanntlich privilegierte Befreiungen sowie der Loskauf plakativen. Ab dann kommt das System der allgemeinen persönlichen Dienstpflicht zur Geltung, und zwar in Verbindung mit Abkürzungen der aktiven Dienstzeit.

**Vereinigte Staaten.** (General George Meade †.) Am 11. November abhin wurde in New-York General Meade unter großer Theilnahme der Bevölkerung mit den seinem Rang und seinen Verdiensten gebührenden Ehren bestattet. Besonders zahlreich war Pennsylvanien vertreten. Der Leiche folgten Präsident Grant, Marineminister Robinsen, die Generale Sherman und Sheridan, die Gouverneurs von Pennsylvania und New-Jersey.

Meade ist verhältnismäßig jung gestorben. Geboren im Jahr 1815 in Barcelona, wo sein Vater damals Konsul der Vereinigten Staaten war, ist er nur 57 Jahre alt geworden. Im Jahre 1831 bezog er die Militärschule Westpoint und trat im Jahr 1835 als Unterleutnant in das 3. Artillerieregiment, doch schon im folgenden Jahre verließ er den Dienst wieder, um eine Civilanstellung zu übernehmen. Im Jahre 1842 trat er in das Geniekorps und machte in der Folge den merikanischen Krieg mit. Nach der Schlacht von Monterey, 1846, avancierte er zum Oberleutenant. Hauptmann wurde er 1856. — Der Ausbruch des Secessionskrieges fand ihn als jungen Major. Er wurde zuerst als Brigade-General der Freiwilligen dem Gl. Mac Call zugehört, welcher die pennsylvanischen Reserven kommandierte. Dann diente er in Virginien unter Mac Dowell, im ersten Korps der Potomacarmee und zeichnete sich bei Mechanicsville und bei Gaines Mill aus, wo er zum Oberstleutenant in der regulären Armee befördert wurde; ferner in der „siebentägigen“ Schlacht, wo er bei New Market Road verwundet wurde, bei South Mountain, bei Antietam, wo er anstatt des verwundeten Gl. Hooker das Kommando des 9. Armeekorps übernahm. Er that